

L02327 Arthur Schnitzler an
Hugo Hofmannsthal, 1. 10. 1919

1. 10. 19

Wien

mein lieber Hugo, vor ein paar Wochen schon hat mir die Hofrätin gesagt, Sie
seien auf einen Brief an mich ohne Antwort geblieben; ich will Ihnen nur mitt-
5 heilen, dßs Ihr Brief vom 19. 9. der erste ist, den ich seit vielen Monaten von Ihnen
erhielt – der letzte berichtete von Ihrem leidenden Zustand und ich schrieb Ihnen
darauf, dßs ich gern einmal zu Ihnen nach Rodaun käme, aber darauf hatt ich
von Ihnen nichts weiter gehört. Nun freuts mich sehr dßs die neueste Kunde so
arbeitsfroh und hoffnungsvoll klingt und es wäre wahrhaftig schön, weñ man wie-
10 der einmal einer jener feiertäglichen Vorlesestunden entgegensehen dürfte – die
nur im Lauf der Jahre um so viel seltener geworden sind als selbst die seltens-
ten Feiertage. Und was für eine Reihe von festlich ergreifenden Abenden – von
jenem ersten an, an dem Sie mir, an einem warmen Juniabend war es, in der Gise-
lastraße, »Gestern« vorlasen – oder war ich es, der mit dem »Märchen« anfang, in
15 der Seidlgasse, bei Richard – ich weiß nicht mehr? Es kam wirklich wenig dar-
auf an, ob das Werk als solches mehr oder weniger vollendet war – der Beifall
geringer oder größer – im Rückblick bleiben es durchaus Stunden der kräftigs-
ten, belebtesten Atmosphäre – bessere, reinere: als wenn man dasselbe Werk zum
ersten Mal der Oeffentlichkeit zu praesentiren hatte. Ich bin höchst gespannt
20 was Sie aus Altaussee mitbringen werden. Mit meiner Arbeit (Stück) geht es so
langsam vorwärts, dßs ich fast von einem Stillstand sprechen kann – obzwar ich
die Continuität zum mindesten durch beharrliches Anstarren unbeschriebener
Papierblätter oder Ausstreichen des Geschriebenen festzuhalten versuche. Das
letzte, was ich fertig gemacht 'habe', sind die »Schwestern«, die bei Reinhardt
25 kommen sollen; – mir selbst ist selten was von mir so lieb gewesen. Ich hab aller-
lei vor, manches aus den letzten Jahren ist sogar recht weit gediehen; aber meine
Arbeitskraft ist – wohl unter dem Einfluss dieses grauenhaften Weltzustandes –
so tief herunter wie noch nie. Zu einer größern Reise hab ich mich nicht entschie-
ßen können, nun lädt mich meine Schwägerin sehr dringend nach Partenkirchen
30 (wohin auch Olga im Anschluss an ein Münchner Concert) gehen wird); aber
mich graut vor Wartesälen, Bahncoupés, Zollvisitationen, Gepäckaufgeben; und
so wird auch daraus kaum was werden. Ich bin in diesem Sommer nur in Rei-
chenau gewesen, einmal zehn Tage (mit all den Meinen) einmal drei Tage; – das
ist für mich ein Ort so erfüllt von Erinnerungen der mannigfachsten Art, dßs ich
35 ihnen, in der schweren Stimung dieser Somertage, kaum gewachsen war. Immer-
hin wurden mir in tausend und mehr Metern Höhe, auf Wiesen, an Waldesrand,
ein paar gute Stunden.
– Weñ nicht früher mein lieber Hugo so sehe ich Sie wohl bei der Generalprobe
der sonnigen Frau (ich habe Strauß um Einlaß gebeten, auch für Olga, hoffent-
40 lich gehts) – ich kenne schon allerlei daraus vom Clavier her und freu mich ganz

besonders. Haben Sie den nun auch die Märchen-Erzählung, von der Sie mir
öfters sprachen – die denselben Stoff behandelt, fertig gemacht?

– Ich schicke diese Zeilen noch nach Aussee. Haben Sie weiterhin gute, reiche
Tage!

45 Von Herzen Ihr

Arth

© FDH, Hs-30885,149.

Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, 3118 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S.285–286.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S.195–
197.

¹³ *Juniabend*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 7.10.1891.

¹⁴ *Märchen*] Diese Lesung fand am 25.6.1891 in der Seidlgasse statt. Aber bereits früher
lassen sich solche Lesungen im privaten Kreis nachweisen.

³³ *einmal zehn Tage*] vom 7.8.1919 bis zum 20.8.1919

³³ *drei Tage*] vom 8.9.1919 bis zum 12.9.1919

³⁸ *Generalprobe*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 8.10.1919.